Broken Souls - Can you heal them?

Von robin-chan

Kapitel 26: Man(n) braucht immer eine Hintertüre

„Was ist los?“, fragte Aoki, der gelangweilt an seinem Schreibtisch saß und die Unterlagen durchblättert, als er Smoker erblickte, der hektisch ins Büro geeilt kam.

„Irgendetwas stimmt nicht. Ich habe mit Robin telefoniert und ausgemacht, dass wir uns in einer Stunde treffen. Sie meinte, sie habe nichts weiter vor und keine zehn Minuten später, kam das.“ Dabei deutete er auf das Display und Aoki hob eine Augenbraue.

„Vielleicht ist ihr etwas dazwischen gekommen? Passiert täglich, kein Grund zur Besorgnis.“ Smoker schüttelte den Kopf und las die SMS erneut. Hier war definitiv etwas faul. Er kannte Robins Stil, sie schrieb anders, es hörte sich nicht nach seiner Kollegin und Freundin an. Dazu kam noch, dass sie meist anrief, wenn sie doch nicht zu einem Treffen erscheinen konnte.

„Vertrau mir! Diese Mitteilung ist nicht von ihr gekommen, besser gesagt, sie ist nicht von ihr geschrieben worden. Denk doch mal nach, Aoki. Was ist, wenn er dahinter steckt? Wie lange warten wir bereits darauf, dass unser Arsch in Aktion tritt? Um ihn war es viel zu lange ruhig, es war die Ruhe vor dem Sturm. Ich habe mir seine psychologischen Akten zukommen lassen, unter deinem Namen versteht sich, und sie studiert. Er hatte diese Betreuung aus der hervor geht, dass er regelrecht von ihr besessen war. In seinen persönlichen Dingen waren Zeitungsausschnitte. Allesamt handelten von Robin. Er führte Korrespondenz. Was in diesen stand, können wir nicht nachvollziehen. Da er im Gefängnis – abgesehen von diesem Knacks – vollkommen unauffällig agierte, wurde seine Post nicht überwacht. Lediglich konnte ich in Erfahrung bringen, dass er am Schluss äußerst viel mit einem Staatsanwalt zu tun hatte, der ihn hie und da auch besuchte. Ich weiß, es ist weit hergeholt, aber können wir nicht trotzdem zu ihr fahren? Nur um auf Nummer sicher zu gehen? Ich habe ein ungutes Gefühl bei der Sache und wenn wir dem jetzt nicht nachgehen und ihr etwas passiert, ich könnte es mir ein Leben lang nicht verzeihen.“ Die Besorgnis war Smoker ins Gesicht geschrieben. Was war, wenn sich diese Vermutung bewahrheitete? Aoki schob seine Unterlagen beiseite und dacht einen Augenblick lang nach.

„Die Tatsache, dass du meinen Namen benutzt hast, die habe ich überhört“, fing er an und verzog sein Gesicht. Unter normalen Umständen, hätte es Smoker seinen Kopf gekostet. „Was ist, wenn du dich da zu sehr hineinsteigerst? Wie du gesagt hast, hat er sich Wochen nicht blicken lassen, warum ausgerechnet jetzt? Und auch Insassen

führen Korrespondenz. Wenn du wüsstest wie viele Fans solche Verbrecher haben. Serienmörder bekommen Fanbriefe von Frauen, die sie sogar heiraten wollen, die sie toll finden oder von Männern, die ihnen von ihrer Anerkennung berichten und alles bis ins kleinste Detail wissen wollen.“ Aoki verspürte Abscheu. Manche Menschen waren krank oder einfach zu naiv. Sie schrieben mit Verbrechern, die sich an diesen Idioten ergötzen. Sein Blick fixierte den Mann vor sich.

„Nur so eine Frage. Warum interessiert dich sein Briefverkehr?“

„Warum dich nicht? Mal ehrlich, er wurde plötzlich entlassen und das obwohl seine Psyche alles andere als auf eine, wie soll ich sagen, Genesung hinwies. Er hatte sich nicht verändert, war lediglich äußerst ruhig und daher unauffällig. Was ist, wenn er dort bereits mit jemanden in Kontakt getreten ist, der ihm am Ende half? Vielleicht der besagte Staatsanwalt? Warum genau weiß ich nicht. Es muss mehr dahinter stecken, meinst du nicht auch? Es ist ein bemerkenswerter Zufall, dass ausgerechnet derjenige aus dem Gefängnis geholt wird, an dessen Einbuchung Robin verantwortlich war.“

„Weil sie sich in die Angelegenheiten von diesem Krokodil eingemischt hatte“, unterbrach Aoki und versuchte diesem Gedankengang zu folgen.

„Nur deshalb? Der Typ hat jede Menge kleiner Untertanen, die ihm jeden Auftrag erfüllen, warum brauchte er ihn?“ Ein betretenes Schweigen trat ein. An diese Tatsache hatte der Polizist noch überhaupt nicht gedacht. Das Gegenteil war der Fall. Für ihn war lediglich klar, dass er Spandam nahm, weil er Robin kannte, nicht, dass da noch mehr dahinter war. Hatten sie sich denn nicht generell zu sehr auf Crocodile festgelegt?

„Okay, lassen wir das Gespräch erst mal. Fahren wir zu ihr und sehen nach. Dann werden wir ja wissen, ob du richtig lagst oder ob du zu viel in diese Sache interpretierst“, meinte Aoki, packte seine Jacke und machte sich zusammen mit Smoker auf den Weg. Um die Fahrt zu beschleunigen, hatte er das Blaulicht auf seinem Wagen montiert. Wenn er manchmal im Stress war, tat er es sogar für private Zwecke. Bisher wurde er noch nicht erwischt, schlampige Gerechtigkeit eben. Erst als sie in der Nähe von Robins Wohngegend waren, fuhren sie langsamer und das Licht sowie dieser ohrenbetäubende Ton erloschen. Nicht unweit vom Haus stellten sie den Wagen ab und gingen zu Fuß weiter.

„Hätten wir nicht jemanden mitnehmen sollen?“, flüsterte Smoker und blickte sich um.

„Hätten wir. Wenn es sich jedoch als Irrtum herausstellt, dann mach ich mich zum Affen. Außerdem habe ich Pauly darauf angesetzt, hier immer wieder vorbei zu fahren. Er sollte einen Blick auf sie haben. Wenn also etwas ist, kann ich ihn noch immer anrufen.“ Die Antwort hatte Smoker nicht zufrieden gestellt, aber besser als nichts.

„Sie ist zu Hause.“ Smoker deutete auf ihren Wagen und dieses beunruhigende Gefühl wurde stetig stärker. Ein kurzer Blickaustausch erfolgte, der sie zum Hintereingang gehen ließ. Schleichend gingen sie ums Haus herum und sahen sich um. Hier schien

alles ruhig zu sein, viel zu ruhig. Nun war es Aoki, der vorging. Der hintere Teil des Strandhauses bestand vorwiegend aus Glaswänden, die eine perfekte Aussicht auf das Meer boten. Dort mussten sie vorsichtig agieren. Langsam erhaschte sich der Polizist einen Blick in das Innere. Was er dort sah, bestätigte jegliche Bedenken, die Smoker zuvor geäußert hatte.

„Willst du den Dienst nicht doch wieder aufnehmen?“, scherzte Aoki und dachte über den weiteren Verlauf nach.

„Verdammt. Wie viele?“

„Zwei. Spandam mit einem seiner Handlanger, der mir nicht bekannt vorkommt. Auf der Couch kann ich nur einen Hinterkopf erkennen. Scheint sich um Robin zu handeln. Waffen hab ich nicht gesehen, was nicht heißt, dass sie keine haben. Womöglich eingesteckt.“

„Informierst du Pauly?“ Aoki überlegte. Er wollte keine Zeit mehr vergeuden. In dieser Zeit könnten sie einiges mit ihr anstellen. Während er sein Handy hervorkramte, blickte er mit ernstem Gesichtsausdruck zu Smoker.

„Wie sieht es mit deiner Form aus?“ Dieser schien von den Worten überrascht zu sein.

„Besser als du denkst“, entgegnete der ehemalige Polizist und sah kurz aufs Meer. „Ablenkungsmanöver und dann Zugriff durch die Terrassentüre?“

„Wie in alten Zeiten, was? Sie wissen wohl nichts von mir, also musst du zur Vordertüre“, meinte Aoki und sah, wie Smoker die Augenbraue erhob und der Polizist zuckte daraufhin lediglich mit der Schulter. Im selben Atemzug reichte er Smoker seine Waffe, der diese verdutzt ansah.

„Was? Willst ohne? Die beiden sind zu hundert Prozent bewaffnet. Wenn der, der an die Türe geht, seine zückt, sieh zu, dass du sie ihm wegnimmst. Spandam schaff ich auch ohne.“ Purer Leichtsinn, sie wussten es. Ihnen war bewusst, ginge es nicht um Robin, würden sie auf Hilfe warten.

„Gib mal her.“ Smoker besah sich die Pistole. Es waren Monate vergangen seit er eine zum letzten Mal in Händen hielt und doch fühlte es sich so vertraulich an. Seine jahrelange Erfahrung war nicht verloren gegangen, sie schlummerte nur und wartete auf seinen nächsten Einsatz, der nun gekommen war. Er wog die Waffe ab, eine Glock 23, 10x21 mm, erhöhte Munitionskapazität, leicht in der Handhabung, Gewichtsverlagerung zwischen geladen und ungeladen merklich spürbar. Smoker wog den Gedanken ab sie tatsächlich zu benutzen.

„Alles klar?“

„Legen wir los, wie lang braucht Pauly?“

„Ein paar Minuten, die ich nicht warten möchte.“

„Bist du dir sicher, dass nicht du sie nehmen solltest? Den anderen halte ich schon in Schach, wäre besser, wenn du die Waffe benutzt um Spandam auszuschalten.“

„Wie meinst du das?“

„Wie ich es gesagt habe. Nimm sie selbst und kümmer dich um diesen Trottel.“ Aoki dachte darüber nach, aber schüttelte den Kopf.

„Nein, ich pack ihn so, er wird uns kein allzu großes Problem machen. Geh du zur Türe, warte ab, schlag zu und setz ihn damit außer Gefecht. Spandam wird ohne gehen. Mir ist ehrlich gesagt nicht wohl bei dem Gedanken, einen ausrangierten Polizisten ohne loszuschicken.“ Am Ende ließ sich Smoker weichkochen und machte sich auf den Weg zur Vordertüre. Im Gehen steckte er die Waffe, die er bereits entsichert hatte, weg. Er musste vollkommen normal wirken, erst im richtigen Moment würde er sie zücken. Im Grunde verlief alles wie im Autopiloten. Ein paar Atemzüge reichten aus um seinen Kopf zu leeren und sich nur noch auf das Bevorstehende zu konzentrieren. Das erste Klingeln. Nichts. Das zweite Klingeln. Seine Augen erfassten den Spion, dort war jemand. Sein Blick verdunkelte sich und mit Kraft trat er die Türe ein, die dadurch aus der Verankerung gerissen wurde. Wie oft hatte er diese Prozedur geübt gehabt und nach all der Zeit wusste er noch immer wie viel Kraft aufgebracht und an welcher Stelle diese getroffen werden musste. Er erkannte einen Mann mit langen, schwarzen Haaren, die sorgsam zu einem Zopf zusammengebunden waren, der vom Rückstoß getroffen wurde. In dessen Hand erblickte er eine Waffe. Alles passierte binnen Sekunden. Jabura hatte sich noch immer nicht gefangen und Smoker nutzte die Gelegenheit um sein Handgelenk, jenes in der er die Waffe hielt, zu packen und mit voller Wucht gegen die Wand zu schlagen. In nächsten Atemzug bohrte Smoker sein Knie in dessen Magen und schlug ihn mit der Faust gegen die Schläfe. Jabura röchelte und versuchte sich zu fangen, um zum Gegenschlag auszuholen, doch im selben Moment spürte er auch schon etwas Kaltes auf seiner Haut. Smoker hielt ihm die Pistole in den Nacken und atmete schwer aus.

„Keine Bewegung, Bursche.“ Ein Schuss ertönte und Smokers Augen weiteten sich. Nur langsam hatte sich sein Kopf in Richtung Wohnzimmer gedreht, das Pochen seines Herzens dröhnte ihm in den Ohren, nicht wissend ob oder wen dieser Schuss getroffen hatte. Erst als er das Szenario erkennen konnte, machte sich Erleichterung in ihm breit. Spandam lag am Boden und das Blut quoll aus einer Wunde am Bauch. Aoki ging schweratmend in die Knie und schien nach dessen Puls zu suchen. Fehlanzeige. Er drehte Spandam auf den Rücken und erkannte, dass die Kugel zwar durch den Bauch eingetreten war, den Körper aber weiter oben verließ. Ein glatter Durchschuss aus dieser Distanz. Mit einem Kopfschütteln signalisierte er Smoker, dass Spandam tödlich verletzt wurde.

„Was zum...?“, hörte Smoker und blickte zum Eingang, wo nun ein verdutzter Pauly, mit seinem Kollegen im Schlepptau, stand. Beide hielten ihre Waffen einsatzbereit und besahen sich das Szenario. Pünktlich wie eh und je, dachte sich Smoker.

„Wonach sieht es denn aus? Steht nicht so da, kümmer euch mal um den hier“, entgegnete Smoker und packte Jabura am Kragen. Pauly zückte seine Handschellen hervor und tat was ihm gesagt wurde. Grob packten sie Spandams Handlanger und

brachten ihn zum Wagen. Smokers Blick verfolgte sie, ehe er Robin seine Aufmerksamkeit schenkte, die bereits von Aoki befreit worden war.

„Danke. Wie...?“

„Dank lieber ihm, wäre er nicht gewesen, wäre es anderes ausgegangen“, meinte Aoki und deutete zum Streetworker, der nach einer Zigarre kramte und sie sich ansteckte. Nach dem Ganzen brauchte er dringend eine Beruhigung. Doch bevor Robin etwas sagen konnte, winkte dieser gekonnt ab.

„Kein Thema. Leider haben wir einen guten Informanten verloren. Musste das sein?“ Um von dieser Gefühlsduselei abzulenken, deutet er auf die Leiche vor ihnen und Aoki zuckte wiederum mit der Schulter.

„Was? Sei froh, dass ich es nicht bin, der hier mit seinem Blut den Teppich besudelt. Er hat sich zu sehr gewehrt und im Handgefecht hat sich der Schuss gelöst. Ich dachte nicht, dass der Schwächling so widerspenstig sein würde. Vielleicht kooperiert sein Komplize mit uns. Für unseren Freund hier, gibt es jedoch nur noch eine Reise ins Leichenschauhaus. Tja Robin, den Teppich kannst du wegschmeißen, ich glaub kaum, dass du das Blut rausbekommen wirst.“ Diese hörte kaum zu und starrte wie gebannt auf Spandams leblosen Körper.

„Nun kannst du endgültig aus meinem Leben verschwinden“, flüsterte sie und fuhr sich über die Lippe, die durch den Schlag noch schmerzte. Die zwei Männer beobachteten sie dabei, sprachen jedoch kein Wort und warteten zusammen auf das bald eintreffende Team, welches ihn anschließend wegbrachte.

•❧•

„Sieht ganz danach aus, als hätte Spandam versagt. Wie geht es weiter?“, fragte ein Mann in den mittleren 30sigern, der nicht unweit vom Tatort in seinem Wagen saß.

„War das nicht zu erwarten? Fahr zurück und warte auf weitere Instruktionen“, entgegnete Crocodile, legte auf und gab das Mobiltelefon zur Seite. Spandam war nur eine weitere Marionette gewesen, der niemand nachtrauern würde. Er hatte versagt, eine Tatsache, die das Krokodil ehrlich gesagt nicht überraschte *Einmal ein Versager, immer ein Versager*, dachte er sich. Sein Blick fiel zum Monitor, wodurch sich ein Grinsen auf sein Gesicht stahl. Die Transaktion war abgeschlossen. In den letzten Stunden hatte er veranlasst, seine Konten aufzulösen. Sein Geld war hier nicht mehr sicher. Pfeifend erhob sich Crocodile und genehmigte sich ein Glas Cognac. Sein eigener Plan verlief weiterhin ohne Komplikationen und er wusste nun was zu tun war. Ein Blick auf die Uhr bestätigte, dass es an der Zeit war die große Bombe platzen zu lassen.

„Man(n) braucht immer eine Hintertüre.“ Grinsend nahm er den Telefonhörer zur Hand.

„Hallo?“, meldete sich Kobra zu Wort, der bedrückt in seinem Arbeitszimmer saß.

„Lange nichts voneinander gehört, verehrter Bürgermeister. Ah, Verzeihung, sie sind ja zurückgetreten, ich vergaß“, sprach Crocodile mit einem höhnischen Lachen und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Kobras Mund wurde trocken, während sich seine rechte Hand zur Faust ballte.

„Sie?! Was ist mit meiner Tochter?! Wo ist sie?! Ich habe getan, was sie verlang haben, nun halten Sie Ihre Abmachung ein!“, brüllte der ehemalige Politiker aufgebracht, was den Geschäftsmann kaum beeindruckte.

„Nur mit der Ruhe, deshalb rufe ich an. Ich will mein Versprechen einlösen und biete Ihnen weitaus mehr, Sie sollten mir eher dankbar sein. Sie bekommen mehr als bloß das Leben Ihrer Tochter, viel, viel mehr. Hören Sie aufmerksam zu, ich werde mich nicht wiederholen.“ Das Gespräch ging über einige Minuten, ehe Kobra am Ende den Hörer fallen ließ und mit offenem Mund ins Leere starrte.